# Bocholter Volksblatt

## Anholter Zeitung

Organ der Zentrumspartei

Bezugspreis: Durch die Geschäftsstelle monatl. 85 Pfg., von der Post abgeholt vierteljährl. M. 2.55, durch Postboten ins Haus gebracht M. 2.97. Erscheint tägl. ausschl. des Tages nach Sonn- u. Feiertagen. Geschäftsst.: Bocholt, Nordstr. 27 (Fernspr. 92). Rhede, J. G. Hams. Anholt Wilhelm Wolfing.

Anzeigenpreis: Für Einheimische die Kleinzeile oder deren Raum 15 Pf., für Auswärtige 20 Pf. Textanzeigen kosten die Kleinzeile 50 Pf. Bei Wiederholungen entsprechender Nachlaß. Auskunft- und Angebotsgebühr 25 Pf. Bei Klage-Erhebung, Konkursen u. s. w. wird der bewilligte Nachlaß hinfällig

Amtlicher Anzeiger der Städte Bocholt und Anholt, der Aemter Rhede, Dingden, Liedern und Werth

47. Jahrgang — Freitag, 8. März 1918 — Nummer 57


## Von der Westfront.

**Die weitere Entscheidung liegt jetzt im Westen,**

so sagt die „Köln. Volksztg." am Schluß einer Betrachtung über den Vorfrieden mit Rumänien. Im Westen haben wir bisher gesiegt durch die Ueberlegenheit unserer militärischen Führung sowie durch die größere Tüchtigkeit und moralische Festigkeit unserer Truppen aller Grade, während eine gewaltige Ueberlegenheit der Zahl und des Materials auf seiten unserer Gegner war. Fortan wird im Westen von einer Ueberlegenheit unserer Gegner an Zahl und Material keine Rede mehr sein. Beides ist jetzt auf unserer Seite, wenn auch nicht in dem fast phantastischen Maße, wie es früher auf seiten unserer Gegner war. Doch was will das sagen, da die Ueberlegenheit der Führung und der Truppen geblieben ist, welche schon früher gegen eine feindliche Ueberlegenheit an Zahl und Material so glänzend den Sieg behauptet hat. Im felsenfesten Vertrauen auf Hindenburg und Ludendorff gehen wir den kommenden Dingen entgegen. Wir sehen klar, daß wir, wenn wir den Frieden auch im Westen haben wollen, ihn uns mit den Waffen erkämpfen müssen. Einen anderen Weg gibts nicht. In dieser klaren Erkenntnis sagen wir also auch jetzt wieder mit dem alten Ernst und der alten Entschlossenheit: Voran mit Gott für König und Vaterland, für Kaiser und Reich!

**Die Kämpfe bei Tahure—Ripont.**

WTB. Berlin, 6. März. Ueber die Kämpfe in der Champagne an der Wetterecke zwischen Tahure und Ripont wird nachträglich noch folgendes berichtet: Am 13. Februar hatte der französische von starken Kräften durchgeführte Angriff die deutschen Stellungen in einem Kilometer Tiefe und 1200 Meter Breite erobern können. Damit hatten die Franzosen eine Frontverkürzung erreicht durch die sie zwei bis drei Bataillone ersparen konnten. Der deutsche Gegenangriff vom 18. Februar eroberte das verlorene Gelände zurück, das aber infolge eines überlegenen Gegenangriffs der Franzosen gegen die völlig zertrommelten Gräben wieder aufgegeben werden mußte. Daß dies nur vorläufig sein konnte, war beiden Parteien klar. Während der deutschen Vorbereitung zu einem abermaligen Angriff rüsteten die Franzosen mit allen Mitteln zur Abwehr. Ihre große Nervosität löste bei geringstem Anlaß sofort stärkstes Sperrfeuer aus. Trotz der langen Vorbereitung und sicherm Erwartung traf sie der deutsche Angriff am 1. März völlig überraschend. Bei schlechtestem Wetter, durch fußhohen Champagneschlamm vorstürmend, überwand die deutsche Infanterie die steilen Hänge. Dem musterhaften Zusammenarbeiten aller Waffen war voller Erfolg beschieden. Trotz der zum Teil äußerst erbitterten Kämpfe um einzelne Gräben und Unterstände war bereits nach 20 Minuten die ganze ehemalige Stellung wiedergewonnen. An einigen Stellen waren deutsche Stoßtrupps sogar über die frühere Linie hinausgelangt. Die Tage vor dem Angriff bedeuteten schwere Entbehrungen für die Sturmtruppen. Seit langem alarmiert und unmittelbar am Feinde bereitgestellt, erwarteten sie in überfüllten Unterständen, nachts auf Stollenstufen schlafend, zum Teil in knietiefem Schlamm der Gräben die Angriffsstunde, die ihnen dann den schnellen und vollen Erfolg brachte. Mehr sind alle französischen Gegenangriffe trotz der zertrommelten Stellungen an der zähen Gegenwehr der Besatzung gescheitert. Der wiederholt anstürmende Feind hatte dabei schwerste blutige Verluste.

**Große amerikanische Artillerieanlage in Frankreich.**

WTB. Washington, 6. März. Reuter. Das Kriegsdepartement der Vereinigten Staaten teilt mit, daß in Frankreich eine große Artillerieanlage errichtet wird, die 25 Millionen Dollar kosten wird. Sie wird aus 20 großen Magazinen, 12 großen Werkstätten, 100 kleineren Werkstätten und Magazinen bestehen. Mit dem Bau der Anstalt, zu deren Betrieb 450 Offiziere und 16 000 Mann nötig sein werden, wurde vor mehreren Wochen begonnen, nachdem ein großer Teil des benötigten Materials u. der übrigen Ausrüstung in Frankreich angekommen war. Das Kriegsdepartement verlangte vom Kongreß außer den bewilligten 640 Millionen Dollar für die Durchführung der Luftrüstungen noch weitere 450 Millionen.

## Zum Frieden mit Rußland.

**Was England mit dem russischen Frieden verliert.**

Es ist von unserer Seite sorgfältiger Beachtung wert, was alles unser Todfeind England mit dem jetzt abgeschlossenen russischen Frieden verliert. Für England bedeutet dieser deutsch-russische Friede den Verlust einer jahrelang mit den größten Anstrengungen errungenen Stellung, der Verlust von Millionen baren Geldes, die dafür geopfert wurden, und die Aussichtslosigkeit zunächst im Osten Europas wieder eine führende Stellung zu bekommen. Ja, vielleicht bedeutet dieser deutsch-russische Friede den Verlust von Englands Stellung in Persien und Vorderasien. Vor jetzt zehn Jahren begann die russisch-englische Freundschaft mit der Zusammenkunft des Königs Eduard und des Zaren Nikolaus im Sommer 1908 in Reval. In den geheimen Besprechungen von damals setzte man sich das Ziel der Zertrümmerung erst der europäischen, dann der asiatischen Türkei, gegebenenfalls gegen den Widerstand von Deutschland und Oesterreich-Ungarn. Der Plan, 1909 noch einmal verschoben, weil man im letzten Augenblick zauderte, sollte 1914 Wirklichkeit werden; der deutsch-russische Friede von 1918 ist das Siegel unter sein vollständiges Mißlingen. England, schon seit den Zeiten der Königin Elisabeth gewohnt, in Rußland einen gelegentlichen Hebel für seine osteuropäischen Pläne zu sehen, wird jetzt auf den Westen, auf die gefährliche Hilfe Amerikas zurückgeworfen, und fühlt mit Bangen im voraus, welchen Nachhall die riesenhaften Erfolge Deutschlands bei der mohammedanischen Welt des Ostens haben werden. Die Stellung Lloyd Georges und seiner Minister ist nicht nur wegen des Unterseebootkrieges so gefährdet; der russische Mißerfolg hat seinen guten Teil daran. Und Rußland selbst? Kommt es vielleicht jetzt dazu, die Bilanz aufzustellen und sich zusammenzurechnen, was ihm die englisch-russische Freundschaft gekostet hat? Da genügt es, die russische Zeitung Nowaja Schisn vom 10. Februar aufzuschlagen, die schreibt:

In der Garnisonverwaltung im Smolni-Institut hat der Volkskommissar für militärische Angelegenheiten, Podwolski, am 6. Februar eine Reihe höchst wichtiger Mitteilungen gemacht. Nach seinen Angaben kostete die imperialistische Schlachtbank der Jahre 1914 bis 1917 Rußland eine Million Tote, vier Millionen Verwundete und Krüppel, 2 700 000 Gefangene. Leider hat der Volkskommissar nicht mitgeteilt, wieviel Hunderttausende an Krankheiten, Cholera und Typhus zugrunde gingen, wieviele geisteskrank, wieviele Millionen sich dauernden Schaden an ihrer Gesundheit zuzogen.

Ja, wenn man mit England ein Bündnis schließt!

**Ein neutrales Urteil.**

WTB. Bern, 5. März. Das „Berner Tageblatt" findet die Friedensbedingungen für Rußland in keiner Weise entwürdigend. Ein rücksichtslos auf seine militärischen Erfolge pochender Gegner würde ganz andere Bedingungen diktieren. Vor einem Monat konnte Großrußland den Frieden allerdings billiger haben. Damals konnte es einige Forderungen bezüglich der Gestaltung Polens und der von den Zentralmächten im Osten besetzten Gebiete durchsetzen. Nur die Frage der allfälligen neuen Zugehörigkeit Polens zu Rußland wollte Deutschland unter allen Umständen ausgeschaltet wissen, und das ist ihm nicht zu verargen. Heute müssen sich die Petersburger Machthaber nach der erfolgten Besetzung der Randstaaten um Polen dazu bequemen, diese ehemals russischen Länder ihrem eigenen Schicksal zu überlassen. Die Bestimmungen darüber bilden den Hauptteil des Friedensvertrages. In Deutschlands Hand ist gegeben, im Verein mit den neuen Staatsbehörden von Polen, Livland und Estland die Organisation dieser Länder vorzunehmen. Das wird schrittweise geschehen, wobei der Volkswille nach der Möglichkeit und dem Stande der Volksbildung angemessen berücksichtigt wird. Daß die mit deutscher Kultur durchsetzten Länder an der Ostsee dem russischen Zarismus und dem maximalistischen Terror für immer entrissen sind, ist im Interesse einer geordneten Entwicklung der Dinge nur zu begrüßen. Nicht an der Hand eines schön theoretisierenden maximalistisch. Rußland werden diese Nationen zu eigenem staatlichen Leben geführt werden, sondern an der Hand der viel geschmähten als militaristisch und annektionistisch hingestellten Zentralmächte, gestützt allerdings auf deren militärische Macht.

## Rumäniens Friedensbereitschaft.

**Rumäniens Grabgesang.**

„Die Fatalität", so schreibt der „Figaro", „hat Rumänien schwer heimgesucht. Rumänien steht allein da, vollkommen isoliert, inmitten einer Menge von Feinden und Verrätern, mit der furchtbaren Drohung der zum Vormarsche bereiten Mackensenschen Armee vor Augen. Schon ist Bulgarien Herrin der Dobrudscha und die benachbarte Ukraine erinnert sich ihrer Vergangenheit nicht mehr. Sie und das bolschewistische Rußland nähern sich immer mehr dem Feinde und lassen Rumänien im Stich. Was kann Rumänien anders tun, als sich der deutschen Forderung fügen? Die unbedingte Unterwerfung stellt das einzige dar, was Rumänien noch zu tun übrig bleibt und zwar umsomehr, als seiner Regierung und dem übrig bleibenden Teil seiner Armee ein letzter Zufluchtsort nicht beschieden ist. — Alle seine Freunde und Verbündeten werden ihm ihre Achtung und Freundschaft bewahren; wir wissen, daß Rumänien einer bitteren Notwendigkeit nachgibt, daß es untergeht mit erhobenem Haupte, ohne daß man ihm den geringsten Vorwurf machen könnte. Rumänien ergibt sich, wie sich jene Festungen ergeben, die sich eben ergeben müssen und denen der Feind die Kriegsehren zugesteht. Diese Ehre hat Rumänien auch verdient. Es hat sie dem Feinde abgerungen und es wird sie weiter verdienen, wenn der Friede unterzeichnet ist. In Berlin bereitet man eine letzte, niedrige Rache und Demütigung gegen König Ferdinand und die schöne Königin Maria vor. Man kann dort nicht verstehen, daß sie Rumänen waren und nichts anderes als Rumänen. Das rumänische Volk wird seine nationale Ehre dadurch am besten bewahren, wenn es seinem Könige in den kommenden Tagen der Heimsuchung und des Unglücks die, so wagen wir hinzuzufügen, einer besseren Zukunft Platz machen werden, treu bleibt."

**Pressestimmen:**

Die „Köln. Volksztg." schreibt: Zwar ist es zunächst nur ein „Vorfrieden", der mit Rumänien zustande gekommen ist; aber dieser Vorfrieden enthält alle wesentlichen Bedingungen und hat, was entscheidend ist, für beide Teile verbindliche Wirkung. Er tritt auch, wie ausdrücklich gemeldet wird, sofort in Kraft. Es ist also der wesentliche Frieden, und der später abzuschließende endgültige Frieden wird nur die genauere und bestimmtere Form bringen. Der Friede mit Rumänien ist gewiß kein Verständigungsfrieden; aber er bleibt ein Frieden der Verteidigung und der Sicherung unserer Zukunft. Er ist weder ein Frieden der Eroberung noch ein Frieden der rücksichtslosen Ausbeutung der militärischen Eroberung, und so wird das ganze deutsche Volk ohne Einschränkung ihn ebenso gutheißen wie den Frieden mit Rußland.

In der „Köln Ztg." lesen wir: Der Vertrag von Buftea hat das Ende des rumänischen kriegerischen Spiels eingeleitet, das so ganz anders aussieht, als die Rumänen es sich hatten träumen lassen. Die Bedingungen des Friedens zu tragen, wird Rumänien nicht leicht fallen. Den Gewinn aus dem Sommerfeldzug 1913 gegen Bulgarien, die bulgarische Dobrudscha, ist es wieder losgeworden und noch mehr dazu. Es verliert sogar seinen Hafen Konstantza, und es wird ihm nur zugestanden, einen Handelsweg über diesen Hafen nach dem Schwarzen Meere zu erhalten. Auch Grenzberichtigungen nach Ungarn zu muß Rumänien sich gefallen lassen; dasselbe Rumänien, das ausgezogen war, um in Ungarn Eroberungen zu machen und seine „unerlösten Gebiete" dort zu erlösen. Alles in allem trifft der Friede Rumänien hart, aber gerecht, und wir und unsere Bundesgenossen können mit ihm zufrieden sein.

## Aus dem europäischen Osten.

### Polen.

**Aufgabe und Stellung des polnischen Korps.**

WTB. Warschau, 6. März. In Warschau ist eine Abordnung der Offiziere des Korps des Generals Musnicki eingetroffen, um mit dem Regentschaftsrat Verbindung zu suchen und ihm die Wünsche des polnischen Korps zu unterbreiten. Diese Verhandlungen, die im Einverständnis mit dem Generalgouverneur vor sich gehen, behandeln die Frage, wie das polnische Korps nach Friedensschluß als Cadres der künftigen polnischen Armee dienen soll. Die Rücksprachen beruhen auf der Vereinbarung, die am 25. und 26. Februar in Dobruisk zwischen General Musnicki und dem Bevollmächtigten des Oberbefehlshabers der deutschen Ostruppen Major von Wulffen, im Generalstab des Generalgouvernements in Warschau, abgeschlossen worden ist.

Nach der Vereinbarung, die von der deutschen Warschauer Zeitung im Wortlaut veröffentlicht wird, ist das polnische Korps eine neutrale Truppe, die ein näher umgrenztes Gelände zur Sicherung gegen bolschewistische Anschläge zugewiesen erhält. Das polnische Korps kämpft nur, wenn es in diesem Gebiet angegriffen wird und ist in diesem Falle dem deutschen Oberbefehl unterstellt, sofern deutsche Truppen an der Abwehr des Angriffs beteiligt sind. Auf dem Gefechtsfelde führt der dienstälteste deutsche oder polnische Offizier das Kommando. Der Durchmarsch deutscher Truppen durch das Gebiet ist jederzeit gestattet. Minsk wird bis zum 27. Februar von den polnischen Truppen geräumt. Das polnische Korps besetzt mit entsprechend starken Kräften die Bahnknotenpunkte Shlobin und Mohilew. Unter polnisches Korps wird das 1. polnische Korps und diejenigen Angehörigen anderer polnischer Korps verstanden, die sich dem Befehl des Kommandeurs des 1. polnischen Korps unterstellt haben. Die Rückkehr deutscher Gefangener nach Deutschland ist mit allen Mitteln zu unterstützen. Der Vertrag tritt sofort in Kraft.

### Ukraine.

**Die von der Ukraine angestrebte Ausfuhr.**

Wien, 6. März. Wie das „Fremdenblatt" erfährt, ist die ukrainische Regierung bemüht, bis zum 15. April 30 000 Waggons Brotfrüchte, 1200 Waggons Zucker, 2000 Waggon Gefrierfleisch und 1000 Waggon Dörrfrüchte an die Mittelmächte abzuliefern.

### Finnland.

**Die deutsche Hilfe für Finnland.**

WB. Berlin, 6. März. Die deutsche Unternehmung der Alandsexpedition erfolgt, wie die „Nordd. Allg. Ztg." ausführt, ausschließlich auf Grund der dringenden Hilferufe der finnischen Regierung. Die Berechtigung Deutschlands, der finnischen Regierung auf deren Wunsch Hilfe zu bringen, ist von keiner Seite, auch nicht von schwedischer Seite, ernsthaft beanstandet worden. Schwedische Zeitungen haben sogar betont, daß auch die Berechtigung Deutschlands zu einer Landung auf den Alandsinseln in keiner Weise bestritten werden kann. Deutschland hat sich mit Schweden trotz seiner absoluten Berechtigung, selbständig zu handeln, doch vorher ins Einvernehmen gesetzt, und es ist eine Verständigung mit Schweden zustande gekommen. Deutschland will das schwedische Hilfswerk an den Alandsinseln, dem es volle Sympathie entgegen bringt, in keiner Weise stören. Was Rußland betrifft, so hat es nach dem deutsch-russischen Friedensvertrag die Verpflichtung übernommen, seine Truppen von den Alandsinseln, wie überhaupt aus Finnland zurückzuziehen. Kommt es dieser Verpflichtung nach, so werden sich keinerlei Differenzen zwischen den deutschen und russischen Truppen in Finnland ergeben. Eine Einmischung in die inneren Angelegenheiten Finnlands bedeutet die deutsche Aktion insofern nicht, als Deutschland nichts weiter tut, als die rechtmäßige finnische Regierung, die es ebenso wie die russische Regierung seinerzeit anerkannte und deren Bevollmächtigte sich in Berlin befinden, zu unterstützen. Diese Regierung ist von ganz Finnland rechtmäßig eingesetzt worden. Erst als die Revolution durch maximalistische Machenschaften in Finnland angezettelt wurde, hat sich eine Nebenregierung von rein sozialistischer Tendenz aufgetan. Sie konnte sich auf keine andere Autorität stützen, als auf die Bajonette der Roten Garde und sie gerät, so weit bekannt ist, ins Wanken. Das deutsche Vorgehen erfolgt somit unter völliger Autorität der gegenwärtigen finnischen Regierung und ist nach allen Seiten unanfechtbar.

**Die Kämpfe in Finnland.**

WTB. Wasa, 6. März. Das Hauptquartier meldet: Die Weiße Garde nahm Lapia nach heftigem Kampfe und eroberte zwei Maschinengewehre. Heftiger Kampf dauert fort bei Nanki an der Tavaslandfront. An der Karelenfront nahmen wir nach erbittertem achtstündigen Kampf gegen russische Marinesoldaten das Dorf Määtelä. Bei Fellenge hält die Weiße Garde von Borga seit anderthalb Wochen noch ihre Stellung trotz Ueberlegenheit des Feindes. Der Feind verlor bisher an Toten 200. Die Weiße Garde hatte nur 6 Tote und 30 Verwundete.

**Verhandlungen zwischen Rußland und Finnland.**

WTB. Berlin, 6. März. Wie die „Deutsche Tgztg." sich melden läßt, fand zwischen den Regierungen in Petersburg und Helsingfors eine Verhandlung statt, als deren wichtigster Punkt der Beschluß Petersburgs hervorgehoben sei, seine Truppen aus Finnland zurückzuziehen.

## See- und Luftkrieg.

**Versenkt.**

WTB. London, 6. März. Reuter. Der Dampfer „Calgarian" (17 500 Br.-Reg.-To.), der früher der Allanlinie gehörte und im Jahre 1915 erbaut wurde, wurde Freitag nacht in der Irischen See versenkt. Es heißt, daß mehrere Torpedos auf das Schiff abgegeben wurden. Wie weiter verlautet, führte das Schiff eine Besatzung von 400 Mann; außerdem hatte es 150 Matrosen der Kriegsmarine an Bord.

Nach einer Reutermeldung war der Dampfer „Calgarian" als bewaffneter Hilfskreuzer in Dienst. Zwei Offiziere und 46 Mann sind bei der Versenkung umgekommen.

Ferner wird mitgeteilt, daß der Dampfer „Kenmare" (1330 Br.-Reg.-To.) aus Cork am Montag von einem deutschen U-Boot torpediert wurde. Sechs Mann der Besatzung wurden von einem vorüberfahrenden Kohlendampfer aufgenommen.

Der Kapitän und fünf Ueberlebende der Besatzung des norwegischen Schiffes „Havan", 1153 Tonnen, sind M[illegible] nacht gelandet. Das Schiff ist torpediert worden; zwölf Mann der Besatzung werden vermißt, von denen elf vermutlich ertrunken sind.

### Die bisherigen Kriegsverluste der amerikanischen Handelsflotte.

Der „Wirtschaftsdienst" des Hamburgischen Kolonialinstituts teilt mit, daß der amerikanischen Handelsflotte 78 Schiffe mit 198 599 Br.-Reg.-To., mit 305 Menschenleben verloren gingen. Das größte dieser Schiffe war der am 8. November 1916 torpedierte Dampfer Columbien von 8673 Br.-Reg.-To., das kleinste ein Schooner von 132 Br.-Reg.-To. Mit Ausnahme von drei Schiffen, die durch deutsche Hilfskreuzer versenkt wurden, und 5 weiteren Schiffen, die auf Minen liefen, sind sämtliche Verluste durch U-Boote herbeigeführt worden. Die einzelnen Schiffsgattungen sind mit folgenden Anteilen vertreten:

| | |
|---|---|
| 35 Segler mit | 39 492 Br.-Reg.-To. |
| 8 Tankdampfer mit | 34 569 Br.-Reg.-To. |
| 65 andere Dampfer mit | 124 538 Br.-Reg.-To. |
| 78 Schiffe mit | 198 599 Br.-Reg.-To. |

Unter den Seglern, auf die nahezu die Hälfte der Verluste (nach der Schiffszahl) entfällt, befinden sich manche von 400 und 500 Br.-Reg.-To., ein Beweis, daß die vielfach vertretene Ansicht, es kämen für die transatlantischen Zufuhren der Ententeländer nur Schiffe von mindestens 2000 Br.-Reg.-To. in Betracht, für diese Zeit der drückenden Frachtraumnot nicht mehr zutrifft.

## Von unseren Feinden.

### Ein erstes Entgegenkommen?

**Basel**, 6. März. „Daily News" erfährt, daß die noch immer ausstehenden Erklärungen von Lloyd George und Wilson auf die deutsche Reichskanzlerrede voraussichtlich das erste Entgegenkommen der Staatsmänner der Entente bringen werde.

### Die unzufriedenen amerikanischen Truppen.

Der norwegische „Sociademokraten" vom 14. Februar brachte unter der Ueberschrift „Es steht schlecht mit den Amerikanern in Frankreich" die folgenden Aeußerungen des Kongreßmitgliedes C. B. Miller aus Minnesota nach dessen Rückkehr aus Frankreich, wo er das amerikanische Heer inspiziert hatte. Hiernach sei es nicht wahr, daß auch nur annähernd 250 000 kämpfende Amerikaner in Frankreich seien, und denen, die sich schon dort befänden, fehlte es an Kleidung wie an Waffen. Sie hätten einige Kanonen von den Franzosen bekommen, die aber selbst nicht so viel Artillerie besäßen, wie sie brauchten. 200 000 Uniformen seien in England bestellt, aber die englischen Werkstätten hätten mehr als genug mit der Bekleidung der Engländer zu tun. Die amerikanischen Truppen hätten die Schwierigkeiten der Alliierten eher vermehrt als erleichtert. Die ganze Schuld an der gewaltigen Trödelei trügen der Generalfeldzeugmeister Crozier und der Generalintendant Scarpe. Die Unzufriedenheit unter den amerikanischen Truppen über die Untüchtigkeit dieser beiden Generale sei groß.

### Roosevelt verwundet?

**Rotterdam**, 6. März. Ueber London wird gemeldet: Roosevelt hat das Spital verlassen. Er ist an der linken Seite blind und taub.

## Eine Polendebatte im Abgeordnetenhause.

In Verbindung mit dem Etat der Ansiedlungskommission für Westpreußen und Posen nahm das Abgeordnetenhaus am Mittwoch eine allgemeine Erörterung der polnischen Frage vor. Eingeleitet wurde sie durch eine überaus scharfe Erklärung der polnischen Fraktion, die der Abgeordnete Dr. Seyda verlas. Sie gipfelte in der schroffen Betonung, daß durch Zuteilung des Cholmer Landes an die Ukraine ein friedliches und freundnachbarliches Nebeneinanderleben des deutschen und des polnischen Volkes unmöglich gemacht worden sei. Sie enthielt ferner eine Verwahrung gegen den Ukrainer Frieden, den die polnische Fraktion niemals als zu Recht bestehend anerkennen will. Nach einer solch herausfordernden Erklärung mußte es den übrigen Parteien schwer fallen, die polnische Frage ohne Leidenschaft und mit strenger Sachlichkeit zu besprechen, aber es muß doch anerkannt werden, daß auch nicht einer der nachfolgenden Redner sich auch nur entfernt zu ähnlichen Maßlosigkeiten gegenüber Polen hinreißen ließ, wie sie von diesen gegenüber dem preußischen Staat und dem deutschen Volke beliebt wurden.

# Deutscher Tagesbericht.

**Großes Hauptquartier,**
7. März 1918. Amtlich.

### Westlicher Kriegsschauplatz.

**Front des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern.**

Nordwestlich von Dixmuiden brachten Sturmabteilungen von einem Angriff gegen zwei belgische Gehöfte 3 Offiziere, 114 Mann und einige Maschinengewehre ein.

Die Artillerietätigkeit lebte in vielen Abschnitten auf. Mehrfach wurden englische Erkundungsvorstöße abgewiesen.

**Front des deutschen Kronprinzen.**

Die französische Artillerie entwickelte an vielen Stellen der Front rege Tätigkeit.

Nordwestlich von Avocourt drangen Stoßtrupps tief in die französische Stellung und kehrten nach heftigem Kampf und nach Zerstörung zahlreicher Unterstände mit 27 Gefangenen zurück.

Im Luftkampf wurden gestern 19 feindliche Flugzeuge und 2 Fesselballone abgeschossen. Hauptmann Ritter von Tucek errang seinen 26. Luftsieg. Durch Bombenabwurf englischer Flieger auf Lazarette in Tourcoing wurden zahlreiche französische Einwohner getötet.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.

**Der Erste Generalquartiermeister**
**Ludendorff.**

# Meldungen des Admiralstabes.

### Neue U-Boot-Erfolge.

WTB. **Berlin**, 7. März. (Drahtb.) Amtlich. Durch unsere U-Boote wurden auf dem nördlichen Kriegsschauplatz

**21 000 Brutto-Register-Tonnen**

Handelsschiffsraum versenkt. Unter den vernichteten Schiffen befanden sich der englische Dampfer „White Cour" (3680 Br.-Reg.-To) mit Kohlen beladen, ferner zwei bewaffnete Dampfer von 5000 und 4000 Br.-Reg.-To. Ein Dampfer hatte Erzladung für England. Die Erfolge wurden zum größten Teil in der Irischen See erzielt.

**Der Chef des Admiralstabs der Marine.**

## Verschiedene Nachrichten.

### Der Minister des Innern zur Wahlrechtsvorlage.

**Berlin**, 6. März. Ein Erlaß des Ministers des Innern über Streikbewegung und gleiches Wahlrecht an die Regierungspräsidenten zur Anweisung an die nachgeordneten Dienststellen spricht den unbedingten Willen der preußischen Staatsregierung zur restlosen Einlösung der Wahlrechtsvorlage aus.

### Zur Rückgabe der Insel Zypern.

WTB. **Wien**, 5. März. Der Geograph Professor Oberhummer erinnert in der „Neuen Freien Presse" daran, daß der am 4. Juni 1878 zwischen England und der Türkei abgeschlossene Zypernvertrag am 1. Juli 1878 einen Zusatz erhalten habe, der die Verwaltung Zyperns regelt und in Art. VI bestimmt: „daß, wenn Rußland der Türkei Kars und die anderen Eroberungen, die es in Armenien während des letzten Krieges machte, zurückerstattet, die Insel Zypern von England geräumt werden und die Uebereinkunft vom 4. Juni 1878 hinfällig sein wird." Sonach hätte England mit der Rückgabe dieser Bezirke an die Türkei jedes Rechtsmittel auf die Besetzung Zyperns, geschweige denn auf dessen Einverleibung in das britische Reich verloren.

### John Redmond †.

**Amsterdam**, 6. März. Nach einer Londoner Depesche ist der bekannte Irenführer John Redmond gestorben.

### Das „unterworfene" Marokko.

WTB. **Bern**, 6. März. Der „Temps" meldet aus Tanger: Im Innern des Landes finden wieder Zusammenstöße statt. Die Agitation unter den Araberstämmen wächst. Im Gebiete von Mekines wurden einige Dörfer unterworfener Stämme durch Aufständische angegriffen. Französische Besatzungstruppen warfen schließlich die Angreifer mit schweren Verlusten zurück. Die französischen Behörden sind genötigt, Vorkehrungen zu treffen, da mit dem Eintritt der guten Jahreszeit wieder eine größere Bewegung unter den Aufständischen erwartet wird.

## Kriegswirtschaftliches.

### Nichts zugelernt!

Die Reichszuckerstelle gibt in diesem Jahre (1918-19) den Imkern für die Winterfütterung der Bienenvölker 37,5 Millionen Pfund Zucker gegen 32,5 Millionen Pfund im Vorjahre. Kein vernünftiger Mensch wird gegen die Versorgung der Bienen etwas einzuwenden haben, da deren Arbeit ja nicht nur in der Honigerzeugung besteht, sondern auch in der für die Obsternte so überaus wichtigen „Nebenbeschäftigung", nämlich in der Bestäubung der Blüten. Sehr viel aber muß man einwenden gegen die Art, wie in diesem Jahre wieder über erhebliche Mengen Zucker verfügt wird, ohne daß auch nur der renitzliche Versuch gemacht wird, für die Allgemeinheit entsprechende Gegenleistungen der Imker zu sichern. Eine dem dritten Teil der erhaltenen Zuckermenge entsprechende Honigmenge, d. h. von jedem Bienenvolk 5 Pfund, sollen die Imker an die Regierungssammelstellen abliefern, alles übrige wird wieder genau wie im vergangenen Jahre den Weg in den Schleich- und Kettenhandel finden und die große Masse hat nichts davon. Von den 2,5 Millionen Bienenvölkern im Reiche kann man in guten Honigjahren 100 Millionen Pfund Honig erwarten. Davon sollen die Imker nur 12,5 Millionen Pfund abliefern. Es verbleiben ihnen also 87,5 Millionen Pfund für die eigene Versorgung, für den sogenannten freien Handel und für die Winterfütterung, soweit der Zucker dafür nicht ausreicht. Man sollte meinen, daß sich sehr wohl eine Verteilung unter die etwa 15 Millionen Haushaltungen ermöglichen ließe. Schon 2 Pfund für jede Familie würden eine höchstwillkommene Zugabe zu den übrigen spärlichen Rationen sein und es verblieben den Imkern dann immer noch 57,5 Millionen Pfund zur freien Verfügung. Aber die „Kontrolle ist unmöglich", „die Transportmittel fehlen", kurz, man versucht es gar nicht ernstlich, die neue Auflage des Honigjammers vom vergangenen Jahre zu verhindern und so werden die Verbraucher gut tun, sich keinen Hoffnungen auf die neue Honig-Ernte hinzugeben. Der Honig wird wieder, wie man es ja jetzt schon gewohnt ist, durch allerlei bekannte und unbekannte Kanäle abfließen, ein Teil wird wieder zu kosmetischen Zwecken mißbraucht werden u. keine der verantwortlichen Stellen kommt auf den Gedanken, daß es mindestens klug wäre, einmal den guten Willen zu zeigen, es besser als bisher zu machen. Man wird gegenüber dieser Voreingenommenheit der Reichszuckerstelle zugunsten der Imker den Verdacht nicht los, daß man es mit der Verpflichtung, 5 Pfund Honig abzuliefern, nicht sehr ernst meint. Denn wenn es schon jetzt als unmöglich hingestellt wird, die über das ganze Reich verstreuten Imker zu kontrollieren, so wird man vermutlich von sehr vielen von ihnen die 5 Pfund je Bienenvolk nicht bekommen. Lohnte die Einrichtung der Reichssammelstellen für Honig übrigens nicht besser, wenn man statt 12,5 Millionen 42,5 Millionen Pfund zu erfassen sich bemühte?

## Aus der Provinz.

* **Münster**, 6. Februar. Ein kriegsgefangener Franzose (Korporal Mitteau) rettete am Spiegelturm einen 9jährigen Knaben vor dem Ertrinken in der Aa. Der Gefangene ist bei dem Inhaber der Fahrradhandlung Stuck, Spiekerhof 23, beschäftigt, hinter dessen Haus die Aa fließt. Er sah gestern den Knaben spielen und in die Aa fallen. Kühn sprang er 3½ Meter hoch aus dem Fenster und rettete dem Knaben das Leben.

* **Herford**, 6. März. In der letzten Woche sind an den hiesigen Bahnhöfen 105 Hamsterer festgehalten und hierbei große Mengen Lebensmittel beschlagnahmt worden.

* **Düsseldorf**, 6. März. Das Schwurgericht verurteilte den Kraftwagenführer Albert Benz von hier, der in der Nacht zum 3. März v. J. die gewerblose Elise Surmann in ihrer Wohnung aus Eifersucht getötet hatte, zu 8 Jahren Zuchthaus.

* **Köln**, 6. März. Mehrere hundert Zentner Speck lagerten bei einem Metzgermeister; als Eigentümer kamen neben ihm ein Versicherungsdirektor, ein Gefreiter und eine Opernsängerin in Frage. Bei letzterer sprach ein Polizeibeamter vor, der sich als Abnehmer für den Speck ausgab, von dessen Vorhandensein er Wind bekommen hatte. Man wurde handelseinig, und so konnte die ganze Speckmenge beschlagnahmt werden.

## Aus aller Welt.

— **Berlin**, 6. März. Nach einer telegraphischen, aus Sofia von zuständiger Seite eingegangenen Meldung sind auf dem Wege nach Sofia 700 000 Leva in der hiesigen Reichsdruckerei neugedruckter bulgarischer Banknoten (Ausstellerin Banque Nationale de Bulgarie in Sofia) geraubt worden. Die nähere Bezeichnung der Banknoten ist: Serie D, Nr. 202 001—203 000 und Nr. 204 001—210 000 inklusive, Leva: 100. Vor Annahme dieser Banknoten wird gewarnt.

— **Calbe**, 6. März. Größere Beschlagnahmen von Zwiebeln fanden auf dem Bahnhofe Calbe statt. Es ist nicht zu glauben, was zu den Berliner Zügen geschleppt wird. Die Abteile sind fast zu klein, um die dickleibigen Zwiebelbehältnisse aufzunehmen, die verstaut werden sollen. Jetzt tritt die Bahnpolizei der Ausfuhr entgegen.

— **Celle**, 6. März. Die „Celler Ztg." schreibt: Daß Hasen unter gewissen Umständen Eier legen, ist uns aus dem Märchenbuch bekannt, daß sie aber sogar hohe Bäume erklettern, dürfte neu sein. Vor einigen Tagen hatte sich eine größere Anzahl Menschen unter den hohen Bäumen der Tristanlagen angesammelt, wo man sehen konnte, daß hoch oben ein großer Hase von Ast zu Ast sprang. Dies löste allgemeines Erstaunen aus. Ein hinzugekommener Soldat entledigte sich seines Mantels, stieg nach und erfaßte den Lampe bei den Löffeln. Alsbald aber ertönte ein lautes „miau", und aus dem Hasenfell rutschte plötzlich ein geängstigter großer Kater, der mit gestrecktem Schwanz die Flucht ergriff. Wer sich diesen üblen Scherz erlaubt hat, hüllt sich in Schweigen.

# Verschollen.

Original-Roman von H. Courths-Mahler.

19. Nachdruck verboten.

Lilian wollte alle diese Gedanken von sich abwehren, sie wollte sich nicht in „sentimentalen Torheiten" verlieren und rief energisch ihre Vernunft zu Hilfe. Sie sagte sich, daß sie Ronald von Ortlingen bald vergessen würde, wie einen wesenlosen Schatten, der flüchtig durch ihr Leben geglitten war. Es war töricht von ihr, sich nur eine Stunde trüben zu lassen durch den Gedanken an ihn, der ihr gleichgültig sein und bleiben mußte. So zwang sie sich, der Unterhaltung mit dem Vater und Mr. White ihre Aufmerksamkeit zuzuwenden. Nach beendetem Souper verließ Mr. White auf einige Minuten das Zimmer, um auf Mr. Croßhalls Wunsch einige Papiere herbeizuholen.

John Croßhall faßte die Hand seiner Tochter, als sie allein waren.

„Mir ist zu Mute, Lilian, als habe ich heute ein köstliches Geschenk erhalten. Ich segne den Zufall, der diesen Familientag in dieses Hotel verlegte, und gerade zu einer Zeit, in der ich hier weilte."

„Das kann ich dir nachfühlen, mein lieber Papa. Auch ich empfinde eine herzliche Freude über das, was die prachtvolle Tante Stasi und die liebreizende Genoveva sagten."

Sinnend nickte der alte Herr vor sich hin.

„Ja, es hat mir wohlgetan. Siehst du, mein Kind, so läßt man sich durch Aeußerlichkeiten bestechen. Ich habe früher Tante Stasi keinerlei Interesse entgegengebracht, habe sie kaum beachtet. Ihr Aeußeres schreckte mich ab — ja — ich habe mich zuweilen sogar ein wenig lustig gemacht über sie. Und nun lerne ich den prachtvollen Kern ihres Wesens in einer Stunde kennen und sah, was sie für ein großer Charakter ist. Nicht wahr, mein Kind, diese Tante Stasi lassen wir nicht aus den Augen, und die reizende Jeny auch nicht. Diese beiden Menschen sind ein lohnender Gewinn für uns. Ich habe schon einen Plan, wie wir Tante und Nichte an uns fesseln und ihnen zugleich eine sorglose Zukunft bereiten können."

„Willst du dich ihnen zu erkennen geben, Papa?"

„Nein — noch nicht — noch ist meine Ehre nicht reingewaschen. Ehe das nicht der Fall ist, zeige ich mich nicht in meiner wahren Gestalt. Aber meine Stunde wird kommen, und ich werde tun, was ich kann, um sie herbeizuführen, schon deinetwegen, liebe Lilian. Doch still — White kommt zurück. Du sollst gleich hören, was ich für Pläne habe.""

Mr. White trat wieder ein.

„So, lieber White, nun setzen Sie sich zu uns und nehmen Sie Ihren Notizblock zur Hand, Sie werden sich verschiedene Notizen machen müssen," sagte John Croßhall gut gelaunt.

Mr. White tat, wie ihm geheißen war und sah seinen Herrn erwartungsvoll an in seiner ruhig abwartenden Art.

„Also, mein lieber White, in den nächsten Tagen wird in verschiedenen Zeitungen, darunter vor allem in dem „Berliner Tageblatt", eine Annonce erscheinen, in welcher das Rittergut und das Schloß Kreuzberg zum Verkauf ausgeboten werden. Aus dieser Annonce werden Sie alles Nähere über den Verkauf erfahren. Ich werde selbst darauf achten, wenn sie erscheint, und Sie darauf aufmerksam machen. Es ist meine Absicht, Kreuzberg zu kaufen, und ich beauftrage Sie mit dem Abschluß dieses Geschäftes, verstehen Sie wohl?"

„Oh Yes, Mr. Croßhall, ich verstehe."

„Gut. Sobald die Annonce erscheint, werden Sie zu dem Verkäufer der Besitzung in Beziehung treten, und in meinem Namen mit ihm verhandeln. Und dann werden Sie mit meiner Tochter und mir nach Kreuzberg reisen. Wir wollen das Kaufobjekt besichtigen, und danach die Angelegenheit schnell in Ordnung bringen. Die Besitzung ist zirka 600 000 M. wert, und ich gebe Ihnen eine Anweisung, daß diese Summe auf der Bank zu unserer Verfügung bereit gehalten wird. Sollten wider Erwarten zugleich noch andere Kauflustige auftreten, so überbieten Sie dieselben, ich gebe Ihnen freie Hand. Wenn ich mich wohl genug fühle, trete ich auch selbst mit in Aktion. Jedenfalls will ich Kreuzberg unter jeder Bedingung und um jeden Preis erstehen, da ich in Zukunft in Schloß Kreuzberg mit meiner Tochter dauernden Aufenthalt nehmen will. Sie wissen ja, daß ich mir einen Landsitz in Deutschland kaufen wollte. Und just Schloß Kreuzberg lockt mich besonders. Also Sie verstehen, lieber White — Kreuzberg muß mein Eigentum werden."

Mr. White verneigte sich und machte einige Notizen.

„Ich verstehe und werde alles zu Ihrer Zufriedenheit ausführen," Mr. Croßhall."

„Davon bin ich überzeugt. Aber nun weiter. Später habe ich noch eine andere, delikatere Mission für Sie, von der ich Ihnen jetzt schon sprechen will. Der vorige Besitzer von Kreuzberg ist gestorben, deshalb steht das Gut, erbteilungshalber, zum Verkauf. In Schloß Kreuzberg hat bisher eine Verwandte des Besitzers, die Freiin Anastasia von Kreuzberg-Breitenbach — bitte, notieren Sie den Namen — den Haushalt geführt. Ich möchte diese Dame, wenn irgend möglich, verpflichten, diesen Posten auch in Zukunft zu behalten. Sie werden ihr, gleich nachdem wir das Gut besichtigt haben, einen Besuch machen und ihr Vorschläge unterbreiten. Detaillieren werde ich Ihnen diese Vorschläge noch in den nächsten Tagen. Sie müssen das alles mit Ihrer gewohnten Delikatesse anfassen, mein lieber White. Die Dame muß aus Ihrem Anerbieten heraushören, daß sie mir und meiner Tochter mit der Annahme meines Anerbietens eine Gefälligkeit erweist, nicht etwa umgekehrt. Das Angebot soll nicht etwa etwas Demütigendes für die Dame haben. Verstehen Sie?""

„Vollkommen, Mr. Croßhall."

„Gut. Nun weiter. In Kreuzberg lebt auch eine Nichte dieser Dame, die Freiin Genoveva von Kreuzberg-Breitenbach. Diese junge Dame läßt sich vielleicht, wenn wir es klug anfangen, bestimmen, als Gesellschafterin meiner Tochter in Kreuzberg zu bleiben."

„Papa! Das ist doch wohl — ich weiß doch nicht, ob ich mit der jungen Dame harmoniere — wenngleich —"

Sie zögerte und überlegte, ob sie nicht dem Vater sagen sollte, daß sie glaubte, Genoveva von Kreuzberg würde die Gemahlin Ronald von Ortlingens werden. Aber dann schob sie diesen Gedanken wieder von sich. Sie hätte doch nicht ruhig darüber sprechen können, und der Vater durfte von ihren Gefühlen für Ronald von Ortlingen um keinen Preis etwas merken. Mochte er denn bestimmen, was er für gut hielt. Und die junge Dame konnte selbst entscheiden, ob sie in Kreuzberg bleiben wollte oder nicht. Wahrscheinlich nahmen die Damen beide das Anerbieten nicht an.

Und wenn sie es doch annahmen? Wenn die Verbindung zwischen Ronald von Ortlingen und der lieblichen Genoveva aus irgend einem Grunde verschoben wurde und sie bis dahin vielleicht gern in Kreuzberg bei der Tante bleiben würde? Ob dann vielleicht Ronald von Ortlingen nach Kreuzberg kommen würde, um seine Braut zu sehen?

„Nun, Lilian? Hast du etwas einzuwenden?" fragte der Vater.

„Nein, nein! Es war nur ein Bedenken, ob wir auch harmonieren würden."

„Nun, du kannst die junge Dame vielleicht kennen lernen, wenn wir Kreuzberg besichtigen, und kannst dann entscheiden."

„Gewiß, Papa. Außerdem müßten wir auch abwarten, ob die junge Dame Lust haben wird, bei einer schlichten „Miß Croßhall" eine Stellung als Gesellschafterin anzunehmen."

„Richtig! Nun, darüber mag sie selbst bestimmen. Jedenfalls müßten wir ihr dies Angebot so delikat machen lassen, daß es ihr verlockend erscheint. Ich hoffe, sie wird es tun. Und du wirst dich schon mit ihr verstehen. Wenn wir erst in ländlicher Stille und Zurückgezogenheit in Schloß Kreuzberg hausen, mußt du ein junges Blut zu deiner Gesellschaft haben. Und eine Hausdame brauchen wir ebenfalls, nicht wahr?"

Fortsetzung folgt.

— **Dresden**, 6. März. Wegen umfangreicher Obstdiebstähle und Obstdiebstahlberaubungen wurde der Aufsichtsbeamte Schmidt zu drei Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Ehrverlust, eine Vorarbeiterin zu einem Jahr Gefängnis und eine Anzahl anderer Bahnangestellten zu Gefängnis von zwei bis zu zehn Monaten verurteilt.

— **Rom**, 6. März. Agencia Stefani. Kardinal Serafini ist in der Nacht vom 6. März um Mitternacht gestorben.

## Der Augustinusverein
### zur Pflege der kath. Presse

hielt am 27. und 28. Februar seine herkömmliche Frühjahrsversammlung im Abgeordnetenhause in Berlin ab. Nicht nur die Männer der Presse waren aus allen Teilen des Reiches zahlreich herbeigeeilt, sondern auch die Herren Abgeordneten waren, soweit sie nicht gerade bei den schwebenden wichtigen Debatten im Reichstag und Abgeordnetenhaus unabkömmlich waren, in großer Zahl erschienen. Die Erörterungen, welche im Anschluß an die Referate der Vorsitzenden der Zentrumsfraktionen des Reichstages und des Abgeordnetenhauses stattfanden, gestalteten sich überaus lebhaft. Aber sie trugen zur Klärung der Lage bei.

Erwähnt sei noch, daß am ersten Tage Herr Hauptredakteur Grunau-Neuß einen Vortrag über die Zukunftsaufgaben des Zentrums und am zweiten Tage Herr Hauptredakteur Müller-M.-Gladbach einen solchen über den Ausbau der Parteiorganisationen hielt, in welchem hauptsächlich die Wünsche der Presse im Lande zum Ausdruck kamen.

Nachstehende Entschießungen fanden einstimmige Annahme:

1. „Die Versammlung spricht den dringenden Wunsch aus, innerhalb der Zentrumspresse die Erörterung über zurückliegende Streitfragen in bezug auf Kriegs- und Friedensziele einzustellen.
   Die auswärtige Reichspolitik befindet sich, nachdem an der Ostfront der Friede auf dem Wege ist, in einer Zeit der Klärung. Aufgabe der Zentrumspresse ist es, an dieser Klärung sich leidenschaftslos zu beteiligen und abweichende Meinungen unter den Parteiangehörigen mit ruhiger Sachlichkeit auszutragen.
   Die Versammlung ist der Auffassung, daß die Entscheidung über die Kriegs- und Friedensziele von der Reichsleitung in ernster Fühlung mit dem Reichstag und der Obersten Heeresleitung zu treffen ist."
2. „Der Augustinusverein spricht in seiner Hauptversammlung vom 28. Februar der Zentrumsfraktion des preußischen Abgeordnetenhauses und ihrer Führung volles und einmütiges Vertrauen aus im Hinblick auf die bisherige Gestaltung der Wahlrechtsvorlage und ihre umsichtige und zielbewußte Vertretung und Verteidigung der staatlichen und allgemeinen kulturellen Interessen in den bedeutsamen parlamentarischen Verhandlungen über die gegenwärtigen Wahlrechtsfragen.
   Der Augustinusverein hegt die feste Ueberzeugung, daß die Zentrumsfraktion des preußischen Abgeordnetenhauses auch in den ferneren Stadien dieser Verhandlungen die staatlichen und gemeinsamen kulturellen Interessen in einheitlicher und wirksamer Weise wahrnehmen und sichern wird."

## Soziales.

### Angestelltenkammern.

Ein ausgearbeiteter Gesetzentwurf mit ausführlicher Begründung über die Einrichtung paritätischer Angestelltenkammern wurde von der Vereinigung deutscher Privatbeamten- und Angestelltenverbände den zuständigen Stellen eingereicht. Die überwiegende Mehrheit der deutschen Privatbeamten und Angestellten hat sich damit für die Schaffung besonderer Kammern für ihren Stand und gegen die Angliederung an die zu errichtenden Arbeitskammern ausgesprochen.

### Wohnungsfürsorge der Privatangestellten.

Am 23. Januar haben 46 Verbände männlicher und weiblicher Angestellten aller Berufe in einer Tagung in Berlin Maßnahmen gegen die Wohnungsnot ihres Standes nach dem Kriege zu treffen beschlossen, und zwar unter Anlehnung an die Versicherungsanstalt für Angestellte. In fortgesetztem Einvernehmen mit ihr ist der Plan einer „Gemeinnützigen Aktien-Gesellschaft für Angestellten-Heimstätten" durchgearbeitet worden. Das Ergebnis ist vorbehaltlich der nach dem Versicherungsgesetz für Angestellte erforderlichen Zustimmung des Reichskanzlers, auf die gerechnet werden darf, der Beschluß, die Gesellschaft zunächst mit einem Kapital von drei Millionen Mark unverzüglich zu gründen; ihr Geschäftsgebiet soll das Deutsche Reich, der Sitz Groß-Berlin sein. Nach den Richtlinien erstrebt die Gesellschaft eine weitgehende Bodenvorratswirtschaft in engem Zusammenwirken mit staatsfiskalischen und städtischen Stellen durch Erwerbung von baureifem bezw. in absehbarer Zeit aufschließbarem Gelände oder von Vorkaufrechten. Je nach den Verhältnissen wird sie sich an bestehenden Einrichtungen, wie örtlichen Bau- und Siedlungsgesellschaften, beteiligen, vor allem durch Kreditgewährung, erforderlichenfalls selbst örtliche Organe ins Leben rufen, und, soweit es noch erforderlich bleibt, auch eigenes Bauen nicht ausschließen. Den nötigen Realkredit darf sie von der Angestelltenversicherung erwarten. Daneben gedenkt sie Schuldverschreibungen auszugeben, die in vollem Betrage einzahlbar und unkündbar, aber tilgungsfähig sein sollen. Das Gesellschaftskapital soll für Boden- und Baumunternehmungen während der Entwicklungszeit nicht herangezogen werden.

# Der Frieden mit Finnland.

**WTB. Berlin, 7. März 1918. Heute mittag wurde der Friedensvertrag zwischen Deutschland und Finnland, ebenso das Handels- und Schiffahrtsabkommen sowie ein Zusatzprotokoll zu den beiden Verträgen unterzeichnet.**

In Artikel 1 wird erklärt, daß zwischen Deutschland u. Finnland kein Kriegszustand besteht und daß die vertragschließenden Teile entschlossen sind, fortan in Frieden und Freundschaft miteinander zu leben. Deutschland wird dafür eintreten, daß die Selbständigkeit und Unverletzlichkeit Finnlands von allen Mächten anerkannt wird. Dagegen wird Finnland keinen Teil seines Besitzstandes an eine fremde Macht abtreten, noch einer solchen Macht ein Servitut an seinem Hoheitsrecht einräumen, ohne sich vorher mit Deutschland darüber verständigt zu haben.

Die ferneren Artikel betreffen die Wiederaufnahme der diplomatischen und konsularischen Beziehungen sofort nach Bestätigung des Friedensvertrages, den gegenseitigen Verzicht auf Erstattung der Kriegskosten und Kriegsschäden, die Wiederherstellung der Staatsverträge, den Austausch der Kriegsgefangenen und Zivilinternierten, den Ersatz der Zivilschäden. Die früheren Staatsverträge zwischen Deutschland und Rußland werden durch neue Verträge ersetzt werden, die den veränderten Anschauungen und Verhältnissen entsprechen. Besonders soll alsbald über einen Handels- und Schiffahrtsvertrag unterhandelt werden. Einstweilen werden die Verkehrsbeziehungen zwischen beiden Teilen durch ein Handels- und Schiffahrtsabkommen geregelt. Alle Kriegsgesetze treten nach Bestätigung dieses Vertrages außer Kraft. Die Schuldenverhältnisse werden wiederhergestellt, die Bezahlung der Verbindlichkeiten, insbesondere der öffentliche Schuldendienst wird aufgenommen. Zur Feststellung der Zivilschäden soll in Berlin eine Kommission zusammentreten, die zu je einem Drittel aus Vertretern der beiden Teile und neutralen Mitgliedern gebildet wird. Zur Bestimmung der neutralen Mitglieder soll der Präsident des Schweizerischen Bundesrates gebeten werden.

Die kriegsgefangenen Finnländer in Deutschland und die kriegsgefangenen Deutschen in Finnland sollen tunlichst bald ausgetauscht werden. Es folgen Bestimmungen über Amnestie, über Zurückgabe und Ersatz von Privatschäden. In Bezug auf die Alandsinseln wird bestimmt, daß die auf den Inseln angelegten Befestigungen sobald als möglich entfernt werden.

WTB. Berlin, 7. März. (Drahtb.)

Im Anschluß an die Unterzeichnung des Friedensvertrages zwischen Deutschland und Finnland fand ein Frühstück beim Reichskanzler statt, an welchem außer den finnischen Herren Staatsrat Dr. Hjelt und Professor Dr. Erich unter anderen der Chef der Reichskanzlei Unterstaatssekretär v. Radowitz sowie Unterstaatssekretär v. Stumm teilnahmen.

## Aus der Heimat.

Bocholt, 8. März 1918.

### Vor einem Jahre.

**8. März 1917.** In der Champagne heftiges Artilleriefeuer. — Graf Zeppelin in Berlin gestorben. — U-Bootmeldung: 9 Dampfer, 3 Segler mit 30 000 Tonnen im Mittelmeer versenkt.

**Das Eiserne Kreuz**
wurde für Tapferkeit im Felde verliehen dem Gefreiten Bernhard Jansen (Jägerstr. 3), dem Landsturmmann Anton Niedecker (Urbachshäuser 20) im Inf.-Regt. Nr. 16 und dem Unteroffizier Vorfeld (Schwabenstraße 1), letzterem unter gleichzeitiger Beförderung zum Sergeanten.

**Befördert**
wurde zum Serganten der Unteroffizier Johann Nieuwenhuizen von hier (Grabenstraße).

**Kriegssammelstelle Langenbergstraße 21.**
Deutsche Frauen sammelt Haare! Es wird dringend benötigt für kriegswirtschaftliche Zwecke. Bewahrt das ausgekämmte Haar in Papierdüten auf bis zur Einsammlung und gebt es wöchentlich den sammelnden Schülerinnen mit. Da nur ausgekämmtes Frauenhaar benötigt wird, so ist zu einer Hergabe kein Opfer, sondern nur guter Wille erforderlich. Auch alte Zöpfe, Puppenperücken aus Haar sind erwünscht. Also jeder sammle und lasse sich die Mühe nicht verdrießen. Das Haar ist besonders wichtig für marinetechnische Zwecke.

**Schöffengerichtssitzung.**
Wegen Abgabe von Kohlen ohne Bezugsschein wurden die Arbeiter H. W., J. Bl., H. G., Bd. H. und E. F. zu je 6 Mk. Geldstrafe oder 2 Tagen Gefängnis verurteilt. Von der Anklage des Kohlendiebstahls wurden sie dagegen freigesprochen. Mit 20 Mk. Geldstrafe oder 4 Tagen Gefängnis wurde ein Wirt von hier verurteilt, weil er seine Tätigkeit als Hilfsdienstpflichtiger aufgegeben hatte, ohne binnen 3 Tagen dem Einberufungsausschusse Mitteilung gemacht zu haben. — Wegen Betretens des Bahnhofs Bocholts ohne vorgeschriebenen Ausweis wurde die Ehefrau Heinrich K. aus Oberhausen zu 10 Mk. Geldstrafe oder 2 Tagen Haft verurteilt. — Ein Landwirt aus Spork erhielt 500 Mk. Geldstrafe oder 100 Tage Gefängnis, weil er im Herbst 1917 die zur Erhaltung und Pflege der Kartoffeln erforderlichen Handlungen nicht vorgenommen hatte, sodaß ein großer Teil der aufbewahrten Kartoffeln durch Versaulen dem Verderben anheimfielen. — Die Witwe erhielt 15 Mark Geldstrafe oder 5 Tage Gefängnis, weil sie den Grenzstreifen ohne Erlaubnis des zuständigen Landrats betreten hatte.

**Erleichterung der Bezugsscheinpflicht für Schuhwaren.**
Für den Bezug von Schuhwaren ist, wie aus Berlin gemeldet wird, in Kürze eine wesentliche Erleichterung der Bezugsscheinpflicht in Aussicht genommen. Die Bezugsscheinpflicht soll nur noch für Straßenstiefel von Leder aufrecht erhalten werden; die Kriegsstiefel, Sandalen, Filzpantoffeln und so weiter dagegen fortfallen.

Landbewohner gedenket der Stadtkinder!
Die opferwillige Bereitschaft der Landbevölkerung hat im Vorjahre mehr als einer halben Million Kindern der städtischen und Industriebevölkerung die Segnungen eines längeren Landaufenthaltes zuteil werden lassen und dadurch in hervorragendem Maße zur Gesundhaltung unserer Jugend beigetragen. Handelt es sich doch nicht nur darum, einzelnen zu helfen, sondern dem Vaterlande. Erneut ist nun in diesen Wochen der Ruf an das Land ergangen, unsere Stadtkinder im kommenden Frühjahr wieder aufzunehmen, jedoch läßt der augenblickliche Stand der Werbetätigkeit auf dem Lande den Erfolg des Vorjahres noch nicht erhoffen. Es muß zugegeben werden, daß auf dem Lande infolge schärferer Erfassung der Erzeugnisse die Versorgung knapper geworden ist, und daß der Landmann nicht mehr, wie im abgelaufenen Jahre, die Möglichkeit hat, seine Stadtkinder so reichlich, wie früher, zu ernähren; es ist aber ebenso unbestreitbar, daß die Ernährungsverhältnisse, in den großen Städten und Industriebezirken ganz erheblich schlechter sind. Daß dem Landmann für das Stadtkind, für dessen Aufnahme er sich bereit erklärt hat, die gleichen Mengen an Lebensmitteln belassen werden, die ihm als Selbstversorger zustehen, dafür leisten die Bestimmungen des neuesten Erlasses des preußischen Staatskommissars für Volksernährung Gewähr. Sind ihm die Lebensmittel schon genommen, so sind sie ihm nachträglich wieder zur Verfügung zu stellen. So möge denn die Landbevölkerung unter dem Zeichen des nahenden Friedens sich wiederum opferbereit zeigen, zum Segen des Besten, was wir haben, unserer deutschen Jugend!

Warnung an die Urlauber.
In letzter Zeit ist mehrfach beobachtet worden daß sich auf den größeren Bahnhöfen Personen herumtreiben, die sich an die aus dem Felde kommenden Urlauber herandrängen und sich ihnen zur Besorgung von Paketen anbieten, um diese meist Lebensmittel enthaltenden Sendungen dann zu unterschlagen u. zu ihrm Nutzen zu verwenden. Um bei den Soldaten Vertrauen zu erwecken, und um das Treiben sicherer ausüben zu können, tragen jene Personen zuweilen Post- und Bahndienstkleidung oder eine Dienstmütze. Wenn unsere Urlauber sich vor Schaden bwahren wollen, dürfen sie niemals Pakete an Unbekannte, auch wenn sie Beamtendienstkleidung oder Beamtenabzeichen tragen, zur Besorgung aushändigen, sondern müssen die Sendungen immer selbst bei den amtlichen Annahme- oder Aufbewahrungsstellen abgeben.

Schont die Wäsche!
Die Reichsbekleidungsstelle teilt mit: „In der letzten Zeit werden für die Wäsche Stärkemittel in den Handel gebracht, die mit Gips, Schwerspat und ähnlichen schädlichen Mineralien verfälscht sind. Das Publikum wird dadurch getäuscht, daß solche Mittel zwar gut steifen und der Wäsche ein gutes Aussehen geben, diese aber nach kurzer Zeit brüchig und unbrauchbar machen. Ueberdies ist Gips aus der Wäsche infolge seiner Wasserlöslichkeit nur unter stärkster mechanischer Beanspruchung der Faser herauszuwaschen. Uebermäßiges Reiben schadet bekanntlich ebensoviel wie Behandlung mit scharfen Waschmitteln. Das Publikum und die Wäschereien werden gewarnt, solche Waschmittel zu gebrauchen." — Diese Mahnung ist natürlich durchaus berechtigt, nur wendet sie sich an die falsche Adresse. Woher soll das Publikum denn wissen, wie die Stärkemittel zusammengesetzt sind soll jede Hausfrau erst zum Chemiker gehen und Untersuchung beantragen? Wenn die Reichsbekleidungsstelle von der Schädlichkeit der Stärkemittel überzeugt ist, wozu alle Veranlassung vorliegt, dann mag sie bei den verantwortlichen Behörden das Verbot solcher Ersatzmittel durchsetzen. Damit wird der Erhaltung der Wäsche mehr gedient, als durch Mahnungen an die falsche Stelle. Noch besser freilich wäre es, wenn ein solches Einzelverbot überflüssig gemacht würde durch die Einführung des allgemeinen Ersatzmittelverteilungszwanges, wie ihn der Kriegsausschuß für Konsumenteninteressen seit langem gefordert hat.

* * *

(:) **Lowick**, 8. März. Zum Sergeanten befördert wurde der Unteroffizier Josef Schaffeldt, Sohn des Ackerers Johann Schaffeldt von hier.

§ **Rhede**, 8. März. Mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet wurde der Landsturmmann van Dopen von hier im Res.-Inf.-Regt. Nr. 15.

## Vermischtes.

**Die unglückliche Liebe des Großherzogs.**
Wie uns aus Neu-Strelitz gedrahtet wird, veröffentlicht die Landeszeitung für beide Mecklenburg eine Erklärung des Ministeriums des Großherzoglichen Hauses, die sich mit den im Zusammenhang des Ablebens des Großherzogs umlaufenden Gerüchten befaßt. Danach beabsichtigte sich der Großherzog in nächster Zeit mit der Prinzessin eines deutschen Fürstenhauses zu verloben, deren Anmut und Liebreiz tiefen Eindruck auf ihn machten. Ehe der Großherzog diesen seiner Neigung und Herrscherpflichten entsprechenden Schritt unternehmen wollte, mußten noch Hindernisse beseitigt werden, die in einer früher beabsichtigten Verbindung, deren Vollzug aber wegen Ebenbürtigkeitsfragen nicht möglich war, ihren Ursprung hatten. Die zur Lösung dieser Verbindlichkeiten gepflogenen Behandlungen, die längere Zeit in Anspruch nahmen und verwickelter waren, als erwartet werden konnte, drückten stark auf das Gemüt des überaus gewissenhaften Fürsten, und als in den Verhandlungen eine Wendung eintrat, die den Großherzog die gewünschte glückliche Lösung als stark gefährdet ansehen ließ, bemächtigte sich seiner eine derartige Verzweiflung über die Gestaltung seiner Zukunft, daß sein Geist verwirrt wurde. Aus diesem Zustand heraus ist der unglückliche Schritt zu erklären. Alle anderen umlaufenden Gerüchte erklärt das Großherzogliche Ministerium für gänzlich unbegründet.

## Neueste Telegramme.

### Zum Frieden mit Rumänien.

)( **Wien**, 7. März. (Privattelegramm.) Das „Neue Wiener Tageblatt" meldet: Vertreter des Handels-, Finanz- und Arbeitsministeriums begaben sich heute nach Rumänien, um dort die wirtschaftlichen Interessen Oesterreichs wahrzunehmen. Die Delegierten sind von Fachleuten aus der Petroleumindustrie begleitet.

WTB. Wien, 7. März. (Drahtbericht.) Die Blätter erhalten von unterrichteter Seite folgende Bemerkungen über die hauptsächlichsten Bedingungen des Vorfriedens mit Rumänien: Die Rückgab der Dobrudscha bis zur Donau in die Hände des Vierbundes erfolgt um Rumänien diesen Entschluß zu erleichtern. Dieser Punkt betrifft Oesterreich-Ungarn nur indirekt. Die Zusage eines Handelsweges sowohl zu Lande von Cernawoda bis Constantza wie zur See von Constantza über das Schwarze Meer gibt Rumänien die Möglichkeit für die Wiederaufrichtung in friedlicher Arbeit u. beweist, daß die Mittelmächte die wirtschaftliche Erdrosselung Rumäniens nicht wollen. Die Grenzberichtigungen an der Siebenbürgischen Grenze, die im großen und ganzen den Schutz des Eisernen Tores, der Bergwerke von Petroseny sowie die Versicherung gegen die Erneuerung eines hinterlistigen Ueberfalles bedeuten, werden keineswegs tief in rumänisches Gebiet hineinreichen und haben keineswegs annektionistischen Charakter. Die wirtschaftlichen Forderungen beziehen sich namentlich auf die Einführung von Petroleum sowie von landwirtschaftlichen Produkten. Die Räumung österreich-ungarischen Gebiets von rumänischen Truppen betrifft den letzten Rest des von Rumänien besetzt gehaltenen Gebietsstreifens an der Dreiländerecke. Die Bestimmung endlich, daß Rumänien Truppentransporte der Verbündeten nach Odessa eisenbahntechnisch unterstützen wird, war notwendig, um die in Odessa lagernden Getreidemengen und den Transport nach den Zentralstaaten sicherzustellen, damit auf diesem Wege die Durchbrechung des von den Feinden um die Mittelmächt gelegten Blockaderinges gesichert erscheine.

## Gottesdienst-Ordnung.
**Sonntag, den 10. März 1918.**

**St. Georg:** Die Kommunionmädchen, welche noch die Schule besuchen, haben am Sonntag gemeinschaftliche heilige Kommunion. Samstag 11,30 Uhr ist Vorbereitung.

Verantwortlich für den allgemeinen Teil: Carl Stein, für das Feuilleton H. Temming, für den Reklame und Anzeigenteil: Franz Heggen, sämtlich in Bocholt i. W.

**Das Feldheer braucht dringend Hafer, Heu und Stroh! Landwirte, helft dem Heere.**

## Bekanntmachung.

Sämtliche Kolonialwarenhändler der Stadt Bocholt, die bisher mit **Kerzen** gehandelt haben, werden ersucht, sich zu einer Besprechung am **Freitag nachmittag 5 Uhr** im Stadtverordnetensitzungssaal, Gasthausplatz, Zimmer 1, einzufinden.

Bocholt, den 7. März 1918.

**Der Erste Bürgermeister.**

## Lebensmittelversorgung.

In den bekannten Eierverkaufsstellen sind von Freitag morgen an **frische Eier zu 27 Pfennig je Stück** gegen Marke W der 11. Woche für alle bisher nicht belieferten Haushaltungen zu haben.

**Gute Speisemöhren zu 10 Pfennig** je Pfund aus Mieten werden weiter in unbeschränkter Menge am städtischen Schlachthof ausgegeben. Die Bezahlung hat vorher unter Vorlegung des Brotbuches an der Kasse des Lebensmittelamts Kirchstr. Zimmer 6 zu erfolgen.

Bocholt, den 7. März 1918.

**Der Erste Bürgermeister.**

Einige jüngere

## Hilfsdreher

gesucht.

**Stern & Löwenstein.**

**Holzschuhfabrik** sucht tüchtigen

## Meister

der mit der Fabrikation von Schuhen ganz aus Holz (Holländer) vertraut ist, bei dauernder Stellung.

Offerten mit Gehaltsansprüchen, Zeugnisabschriften und Angabe des Antrittes erbeten an

**Ostdeutsche Holzschuh- u. Pantoffelfabrik, Arthur Neustadt, Pr. Stargard.**

Bei

## Hals- u. Lungenleiden

aller Art, wie Katarrhen, tuberkulösen Erkrankungen, Asthma u. s. w. erzielten, wie zahlreiche Mitteilungen von Ärzten, Apothekern und Leidenden einwandfrei beweisen, unsere

**Rotolin-Pillen**

in **jahrelanger Praxis — vorzügliche Erfolge.**

**Husten, Verschleimung, Auswurf,**

Nachtschweiß, Stiche im Rücken u. Brustschmerz hörten auf; Appetit u. Körpergewicht hoben sich rasch; allgemeines Wohlbefinden stellte sich ein. — Erhältlich die Schachtel zu 2.50 M. in allen Apotheken; wenn nicht vorrätig, auch direkt von uns durch unsere Versandapotheke.

Ausführliche Broschüre kostenlos durch:

Plocty & Cie., Berlin SW. 68.

## Verkauf einer großen Besitzung.

Die in Bocholt, Westend Nr. 665 gelegene, 1928 qm

## große Besitzung,

bestehend aus **Wohn-, Stall- und Fabrikgebäuden, Hofraum und Garten, mit Anschluß an die Na,** beabsichtige ich unter günstigen Bedingungen zu verkaufen.

Näheres durch die Eigentümerin:

**Frau Witwe Georg Schulze in Wesel.**

Größere

## Lagerräume

sofort zu mieten gesucht.

**Reißerei der Kriegs-Hadern Akt.-Ges.**

**Neu! Neu!**

## Dauerlöscher

**ohne Löschpapier.**

D. R. P. a. D. R. G. M.

Der Dauerlöscher **löscht jahrelang** fast ohne jede Abnützung. Immer gebrauchsfertig ohne jede Erneuerung der Löschmasse, **Verwischt nie die Schrift.** Der Dauerlöscher wird in Kürze das täglich teurer und schlechter werdende Löschpapier verdrängen.

**Besondere Vorzüge:**

1. Größte Sparsamkeit, da der Löscher einfach abgerieben werden kann.
2. Sauberkeit nnd Zuverlässigkeit, da größte Saugfähigkeit.
3. Billigkeit, da eine Erneuerung der Löschmasse unnötig.

**Preis 2 Mk. Preis 2 Mk.**

**J. & A. Temming, Bocholt,**

und

**Johs. Bläser, Borken i. W.**

**Habe mich in Isselburg als**

## Arzt

**niedergelassen.**

**Sprechstunden**

**morgens von 8 bis 10 Uhr**

im Hause der **Gastwirtschaft zur Post.** Telephonische Bestellungen, sowie mündliche Bestellungen in meiner Abwesenheit werden vorerst nur in der **Apotheke, Teleph. 14** angenommen.

**Dienstags** und **Freitags** bin ich in **Werth** von 2—3 Uhr in der **Gastwirtschaft Tebreull,** in **Werthebruch** von 3½—4½ Uhr bei **Holsteg** zu sprechen. Bestellungen sind bis 2 Uhr daselbst anzumelden.

**Montags und Donnerstag in Millingen.**

**Otto Cahn, prakt. Arzt.**

## Volksverein

**für das kathol. Deutschland.**

**Sonntag, den 10. März, nachmittags 3½ Uhr:**

## Große Versammlung

**des kathol. Volksvereins**

im Saale des Kath. Arbeitervereins St. Paulus, Waisenhausstraße.

Redner: **Dr. Nieder, M. Gladbach.**

## „Der Kampf um den Frieden"

Alle kath. Männer und Jünglinge, Frauen und Jungfrauen aus Stadt und Land sind dringend eingeladen.

**Eintritt frei.**

**Die Ortsgeschäftsführer:**

**Kaplan Arden, Kaplan Nocke, Kaplan Pieper.**

Strassen- und Fabrik-

## Besen

(Form wie Piassavabesen) ca. 8 cm breit und 30 cm lang.

Postpakete, 2 und 4 Stück, liefert noch prompt per Nachnahme Stück 4,80 M. exkl. Verpackung unfrankiert, bei Dutzendabnahme franko incl. Verpackung.

**Besen-Industrie.**

Celle i. H. 300 Arbeiter.

**Vertreter und Händler überall gesucht.**

## Eisenbahnverein Bocholt.

**Freitag, den 8. März, 8 Uhr abends im Apollotheater** Vorführung des großen Filmwerkes:

## Wenn frei das Meer für deutsche Fahrt.

Die Mitglieder haben mit ihren Angehörigen **freien** Zutritt, aber nur gegen Vorzeigung der Mitgliedskarte.

Vorführung beginnt **punkt 8 Uhr,** deshalb pünktlich erscheinen.

**Der Vorstand.**

**Bei**

## Witterungswechsel

stellen sich

**Erkältungen**

ein.

**Ein bewährtes Hausmittel gegen Husten und Heiserkeit**

ist der wohlschmeckende

## Akker's Abtei-Sirup

(Akker Sirup)

**Löst den Schleim und macht die Stimme klar und rein!**

Preis der Fl. m. ÷ 280 gr. inh. M. 3.-
" " " " = 550 " " " 6.-
" " " " = 1000 " " " 9.-

**Akker's Abtei-Sirup,** nur echt mit Namenszug, ist durch die Apotheken zu beziehen. Eine Schrift über **Akker's Abtei-Sirup** ist kostenlos durch L. I. Akker in Emmerich a. Rh. zu beziehen.

AKKER

## Im Frieden konnten Sie

**keine besseren Abzüge erzielen wie mit den neuen abwaschbaren Gelatine-Vervielfältigern.**

100 Abzüge von Handschrift o o o o o
50 Abzüge von Schreibmaschinenschrift

**Holen Sie über folgende zwei Apparate Angebot ein oder verlangen kostenlose Vorführung:**

**Copist:** ein in elegantem Holzkasten befindlicher Gelatine-Vervielfältiger, welcher überall dort empfohlen wird, wo große Ansprüche und lange Haltbarkeit an Apparate gestellt werden.

**Hektofix:** ist eine Gelatine-Vervielfältigungsplatte, vollkommen Ersatz für **Hektographenblätter und Rollen.**

**Die Gelatine-Vervielfältiger sind nach den neuesten Vorschriften ohne Glycerin hergestellt.**

**Für jeden Apparat volle Garantie.**

**Alleinvertreter** für die Kreise: Borken, Coesfeld, Ahaus u. Burgsteinfurt

**Joh^s. Bläser, Borken i. W.**

**Haus für Bürobedarf und Papierwaren. — Fernruf 165.**

**Auch vorrätig bei**

**J. & A. Temming, Bocholt.**

## Krankenbesuche

sind nur gestattet:

1. Am Sonntag:
   Vorm. von 8½—10 Uhr,
   Nachm. von 2½—4 Uhr und von 4½—5½ Uhr;
2. In der Woche: **Am Mittwoch und Freitag:**
   Vorm. von 9—11 Uhr,
   Nachm. von 3—5 Uhr.

**Für die nächsten Verwandten abends von 7—8 Uhr, wenn sie während des Tages durch Arbeit verhindert sind.**

**Im Isolierhaus ist der Besuch bei Personen mit übertragbaren Krankheiten verboten.**

**Der Vorstand des St. Agnes-Hospitals.**

*Johs. Bläser*

*Haus für Bürobedarf und Papierwaren*

*Borken i. W.*

*Fernruf 165*

## Mädchen

für vormittags gesucht.

**Nordallee 24, 1. Etage.**

Zum baldigen Eintritt ein tüchtiges

## Mädchen

für kleinen Haushalt nach Auswärts gesucht.

Zu erfragen bei

**Hotel Logemann.**

Kräftige jugendliche

## Arbeiter

für die Holzschuhfabrik gesucht.

**Ludwig Schwartz.**

Ein tüchtiger

## Packer

sofort gesucht.

**Westfalia, Chem. Fabrik.** Nordwall.

Ein jugendlicher

## Arbeiter

für das Maschinenhaus gesucht.

**M. Ostberg.**

**Metallbetten** an Private. Katalog fr. Holzrahmenmatr., Kinderbetten Eisenmöbelfabrik, Suhl Thür.

## Eine Frau

sucht Kunden, um für dieselben zu waschen und zu putzen.

Näheres in der Geschäftsstelle

## Weber

**oder Weberinnen**

für Baumwollgarne **gesucht.**

**Webereigesellschaft m. b. H.,** Industriestraße.

Zum Frühjahr ein zuverlässiger

## Mann,

der auch mit Pferden umgehen kann, eventl. Kriegsbeschädigter, für kleine Landwirtschaft gesucht.

Näheres in der Geschäftsstelle

Ein zuverlässiger

## Kutscher

**gesucht.**

**Franz Beckmann & Co.**

## PIANO

(gebr.) auch reparaturbedürftig, sofort zu kaufen gesucht.

**Emma Remiag,** Markt 6.

## Platzarbeiter

gesucht.

**W. Blumentrath.**

Kleine

## Arbeiterwohnung

**zu mieten gesucht.**

Angebote unter **T. 100** an die Geschäftsstelle d. Ztg.

## Mein Wohnhaus

mit allen modernen Einrichtungen versehen, nebst reiz. Gärtchen, steht per sofort oder später zu vermieten; auch bin evtl. nicht abgeneigt, solches zu verkaufen.

Näheres bei **Frau Maria Borgs,** Münsterstr. 11., Nordstr.

## Kochherd

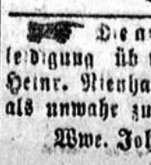
von einer Kriegerfrau zu kaufen gesucht.

**Frau Sicker,** Nordmauer 14.

## Wir suchen

**verkäufliche Häuser**

an beleb. Plätzen mit und ohne Geschäft, behufs Unterbreitung an vorgemerkte Käufer. Besuch durch uns kostenlos. Nur Angebote von Selbsteigentümern erwünscht an den **Verlag der** Vermiet.- u. Verkaufszentrale **Köln a. Rh.,** Friesenplatz 16.



**Kaufe**

laufend

**Ziegen, Enten, Hühner Hähne und Tauben,**

gutgenährte Tiere zur Zucht und zum Schlachten.

**Rudolf Reidl, Dresden-A.,** Hermödorfer Str. 1^II.

Junge

## Weidekühe

Auch nehme Vieh an zum Weiden.

**H. Imping,** Bocholt, Aulastraße 19.

Ein hoher

## Glasschrank

umständehalber preiswert zu verkaufen. **A. Pottmeyer,** Ohe str. 13.

Die ausgestreute Beleidigung über den Herrn Heinr. Nienhaus nehme ich als unwahr zurück.

**Wwe. Joh. Welkamp.**